

## Lyrisches Intermezzo.

(1822—1823.)

## Prolog.

Es war 'mal ein Ritter trübselig und stumm,  
Mit hohlen, schneeweißen Wangen;  
Er schwankte und schlenderte schlotternd herum,  
In dumpfen Träumen befangen.  
Er war so hölzern, so täppisch, so links,  
Die Blümlein und Mägdlein, die kicherten rings,  
Wenn er stolpernd vorbeigegangen.

Oft saß er im finstersten Winkel zu Haus;  
Er hatt' sich vor Menschen verkrochen.  
Da streckte er sehnend die Arme aus,  
Doch hat er kein Wörtlein gesprochen.  
Kam aber die Mitternachtstunde heran,  
Ein seltsames Singen und Klingen begann —  
An die Thüre da hört' er es pochen.

Da kommt seine Liebste geschlichen herein  
Im rauschenden Wellenschaumkleide,  
Sie blüht und glüht wie ein Röselein,  
Ihr Schleier ist eitel Geschmeide.  
Goldsocken umspielen die schlanke Gestalt,  
Die Auglein grüßen mit süßer Gewalt —  
In die Arme sinken sich beide.

Der Ritter umschlingt sie mit Liebesmacht,  
Der Hölzerne steht jetzt in Feuer,  
Der Blasse erröthet, der Träumer erwacht,  
Der Blöde wird freier und freier.  
Sie aber, sie hat ihn gar schalkhaft geneckt,  
Sie hat ihm ganz leise den Kopf bedeckt  
Mit dem weißen, demantenen Schleier.

In einen kristallinen Wasserpalaß  
Ist plötzlich gezaubert der Ritter.  
Er staunt, und die Augen erblinden ihm fast  
Vor alle dem Glanz und Gesitter.  
Doch hält ihn die Nixe umarmet gar traut,  
Der Ritter ist Bräut'gam, die Nixe ist Braut,  
Ihre Jungfrau spielen die Zither.

Sie spielen und singen, und singen so schön,  
Und heben zum Tanze die Füße;  
Dem Ritter, dem wollen die Sinne vergehn,  
Und fester umschlingt er die Süße —  
Da löschen auf einmal die Lichter aus,  
Der Ritter sitzt wieder ganz einsam zu Haus,  
In dem düstern Poetenstübchen.

## 1.

Im wunderschönen Monat Mai,  
Als alle Knospen sprangen,  
Da ist in meinem Herzen  
Die Liebe aufgegangen.

Im wunderschönen Monat Mai,  
Als alle Vögel sangen,  
Da hab' ich ihr gestanden  
Mein Sehnen und Verlangen.

## 2.

Aus meinen Thränen sprießen  
Viel blühende Blumen hervor,  
Und meine Seufzer werden  
Ein Nachtigallenchor.

Und wenn du mich lieb hast, Kindchen,  
Schenk' ich dir die Blumen all,  
Und vor deinem Fenster soll klingen  
Das Lied der Nachtigall.

## 3.

Die Rose, die Lilie, die Taube, die Sonne,  
 Die lieb' ich einst alle in Liebeswonne.  
 Ich lieb' sie nicht mehr, ich liebe alleine  
 Die Kleine, die Feine, die Reine, die Eine;  
 Sie selber, aller Liebe Bronne,  
 Ist Rose und Lilie und Taube und Sonne.

---

## 4.

Wenn ich in deine Augen seh',  
 So schwindet all mein Leid und Weh;  
 Doch wenn ich küsse deinen Mund,  
 So werd' ich ganz und gar gesund.

Wenn ich mich lehn' an deine Brust,  
 Kommt's über mich wie Himmelkluft;  
 Doch wenn du sprichst: Ich liebe dich!  
 So muß ich weinen bitterlich.

---

## 5.

Dein Angesicht so lieb und schön,  
 Das hab' ich jüngst im Traum gesehn,  
 Es ist so mild und engelgleich,  
 Und doch so bleich, so schmerzenbleich.

Und nur die Lippen, die sind rot;  
 Bald aber küßt sie bleich der Tod.  
 Erlöschen wird das Himmelslicht,  
 Das aus den frommen Augen bricht.

---

## 6.

Lehn deine Wang' an meine Wang',  
 Dann fließen die Thränen zusammen!  
 Und an mein Herz drück fest dein Herz,  
 Dann schlagen zusammen die Flammen!

Und wenn in die große Flamme fließt  
Der Strom von unsern Thränen,  
Und wenn dich mein Arm gewaltig umschließt —  
Sterb' ich vor Liebessehnen!

---

## 7.

Ich will meine Seele tauchen  
In den Kelch der Lilie hinein;  
Die Lilie soll klingend hauchen  
Ein Lied von der Liebsten mein.

Das Lied soll schauern und beben  
Wie der Kuß von ihrem Mund,  
Den sie mir einst gegeben  
In wunderbar süßer Stund'.

---

## 8.

Es stehen unbeweglich  
Die Sterne in der Höh'  
Viel tausend Jahr', und schauen  
Sich an mit Liebesweh.

Sie sprechen eine Sprache,  
Die ist so reich, so schön;  
Doch keiner der Philologen  
Kann diese Sprache verstehn.

Ich aber hab' sie gelernt,  
Und ich vergesse sie nicht;  
Mir diente als Grammatik  
Der Herzallerliebsten Gesicht.

---

## 9.

Auf Flügeln des Gesanges,  
Herzliebchen, trag' ich dich fort,  
Fort nach den Fluren des Ganges,  
Dort weiß ich den schönsten Ort.

Dort liegt ein rothblühender Garten  
Im stillen Mondenschein;  
Die Lotosblumen erwarten  
Ihr trautes Schwesterlein.

Die Veilchen fichern und kosen,  
Und schaun nach den Sternen empor;  
Heimlich erzählen die Rosen  
Sich duftende Märchen ins Ohr.

Es hüpfen herbei und lauschen  
Die frommen, klugen Gazell'n;  
Und in die Ferne rauschen  
Des heiligen Stromes Well'n.

Dort wollen wir nieder sinken  
Unter dem Palmenbaum,  
Und Liebe und R'he trinken  
Und träumen seligen Traum.

## 10.

Die Lotosblume ängstigt  
Sich vor der Sonne Pracht,  
Und mit gesenktem Haupte  
Erwartet sie träumend die Nacht

Der Mond, der ist ihr Buhle,  
Er weckt sie mit seinem Licht,  
Und ihm entschleiert sie freundlich  
Ihr frommes Blumengesicht.

Sie blüht und glüht und leuchtet,  
Und starret stumm in die Höh';  
Sie duftet und weinet und zittert  
Vor Liebe und Liebesweh.

## 11.

Im Rhein, im schönen Strome,  
Da spiegelt sich in den Well'n,  
Mit seinem großen Dome,  
Das große, heilige Köln.

Im Dom, da steht ein Bildnis  
Auf goldenem Leder gemalt;  
In meines Lebens Bildnis  
Hat's freundlich hineingestrahlt.

Es schweben Blumen und Englein  
Um unsre liebe Frau;  
Die Augen, die Lippen, die Wänglein,  
Die gleichen der Liebsten genau.

## 12.

Du liebst mich nicht, du liebst mich nicht,  
Das kummert mich gar wenig;  
Schau' ich dir nur ins Angesicht,  
So bin ich froh wie'n König.

Du hassst, hassst mich sogar,  
So spricht dein rotes Mündchen;  
Reich mir es nur zum Küssen dar,  
So tröst' ich mich, mein Kindchen.

## 13.

D schwöre nicht und küsse nur,  
Ich glaube keinem Weiberschwur!  
Dein Wort ist süß, doch süßer ist  
Der Kuß, den ich dir abgeküßt!  
Den hab' ich, und dran glaub' ich auch,  
Das Wort ist eitel Dunst und Rauch.

\* \* \*

D schwöre, Liebchen, immerfort,  
Ich glaube dir aufs bloße Wort!  
An deinen Busen sink' ich hin,  
Und glaube, daß ich selig bin;  
Ich glaube, Liebchen, ewiglich  
Und noch viel länger liebst du mich.

## 14.

Auf meiner Herzliebsten Augelein  
 Mach' ich die schönsten Kanzenen.  
 Auf meiner Herzliebsten Mündlein klein  
 Mach' ich die besten Terzinen.  
 Auf meiner Herzliebsten Wängelein  
 Mach' ich die herrlichsten Stenzen.  
 Und wenn meine Liebste ein Herzchen hätt',  
 Ich machte darauf ein hübsches Sonett.

---

## 15.

Die Welt ist dumm, die Welt ist blind,  
 Wird täglich abgeschmackter!  
 Sie spricht von dir, mein schönes Kind:  
 Du hast keinen guten Charakter.

Die Welt ist dumm, die Welt ist blind,  
 Und dich wird sie immer verkennen;  
 Sie weiß nicht, wie süß deine Küsse sind,  
 Und wie sie beseligend brennen.

---

## 16.

Liebste, sollst mir heute sagen:  
 Bist du nicht ein Traumgebild,  
 Wie's in schwülen Sommertagen  
 Aus dem Hirn des Dichters quillt?

Aber nein, ein solches Mündchen,  
 Solcher Augen Zauberlicht,  
 Solch ein liebes, süßes Kindchen,  
 Das erschafft der Dichter nicht.

Vasilißken und Vampire,  
 Lindenwürm' und Ungeheur,  
 Solche schlimme Fabeltiere,  
 Die erschafft des Dichters Feu'r.

Aber dich und deine Tücke,  
 Und dein holdes Angeficht,  
 Und die falschen frommen Blicke —  
 Das erschafft der Dichter nicht.

17.<sup>1</sup>

Wie die Wellenschaumgeborene  
 Strahlt mein Lieb in Schönheitsglanz,  
 Denn sie ist das auserkorene  
 Bräutchen eines fremden Manns.

Herz, mein Herz, du vielgeduldiges,  
 Grolle nicht ob dem Verrat;  
 Trag es, trag es, und entschuldig' es,  
 Was die holde Thörin that.

## 18.

Ich grolle nicht, und wenn das Herz auch bricht,  
 Ewig verlornes Lieb! ich grolle nicht.  
 Wie du auch strahlst in Diamantenpracht,  
 Es fällt kein Strahl in deines Herzens Nacht.

Das weiß ich längst. Ich sah dich ja im Traum,  
 Und sah die Nacht in deines Herzens Raum,  
 Und sah die Schläng', die dir am Herzen frist,  
 Ich sah, mein Lieb, wie sehr du elend bist.

## 19.

Ja, du bist elend, und ich grolle nicht; —  
 Mein Lieb, wir sollen beide elend sein!  
 Bis uns der Tod das kranke Herz bricht,  
 Mein Lieb, wir sollen beide elend sein.

<sup>1</sup> Nr. 17—19 wurden bereits 1821 verfaßt. Heines Koufine vermählte sich im August dieses Jahres.

Wohl seh' ich Spott, der deinen Mund umschwebt,  
 Und seh' dein Auge blitzen tropflich,  
 Und seh' den Stolz, der deinen Busen hebt, —  
 Und elend bist du doch, elend wie ich.

Unsichtbar zuckt auch Schmerz um deinen Mund,  
 Verborgne Thräne trübt des Auges Schein,  
 Der stolze Busen hegt geheime Wund', —  
 Mein Lieb, wir sollen beide elend sein.

## 20.

Das ist ein Flöten und Geigen,  
 Trompeten schmetternd drein;  
 Da tanzt den Hochzeitreigen  
 Die Herzallerliebste mein.

Das ist ein Klingen und Dröhnen  
 Von Pauken und Schalmei'n;  
 Dazwischen schluchzen und stöhnen  
 Die guten Englein.

## 21.

So hast du ganz und gar vergessen,  
 Daß ich so lang' dein Herz besessen,  
 Dein Herzchen so süß und so falsch und so klein,  
 Es kann nirgend was Süßeres und Falscheres sein.

So hast du die Lieb' und das Leid vergessen,  
 Die das Herz mir thäten zusammenpressen.  
 Ich weiß nicht, war Liebe größer als Leid?  
 Ich weiß nur, sie waren groß alle beid'!

## 22.

Und wüßten's die Blumen, die kleinen,  
 Wie tief verwundet mein Herz,  
 Sie würden mit mir weinen,  
 Zu heilen meinen Schmerz.

Und wüßten's die Nachtigallen,  
Wie ich so traurig und krank,  
Sie ließen fröhlich erschallen  
Erquickenden Gesang.

Und wüßten sie mein Wehe,  
Die goldnen Sternelein,  
Sie kämen aus ihrer Höhe,  
Und sprächen Trost mir ein.

Die alle können's nicht wissen,  
Nur Eine kennt meinen Schmerz:  
Sie hat ja selbst zerrissen,  
Zerrissen mir das Herz.

## 23.

Warum sind denn die Rosen so blaß,  
D sprich, mein Lieb, warum?  
Warum sind denn im grünen Gras  
Die blauen Veilchen so stumm?

Warum singt denn mit so kläglichem Laut  
Die Lerche in der Luft?  
Warum steigt denn aus dem Balsamkraut  
Hervor ein Leichenduft?

Warum scheint denn die Sonn' auf der Au'  
So kalt und verdrießlich herab?  
Warum ist denn die Erde so grau  
Und öde wie ein Grab?

Warum bin ich selbst so krank und so trüb,  
Mein liebes Liebchen, sprich?  
D sprich, mein herzallerliebstes Lieb,  
Warum verließest du mich?

## 24.

Sie haben dir viel erzählt  
Und haben viel geklagt;  
Doch was meine Seele gequälet,  
Das haben sie nicht gesagt.

Sie machten ein großes Wesen  
Und schüttelten kläglich das Haupt;  
Sie nannten mich den Bösen,  
Und du hast alles geglaubt.

Jedoch das Allerschlimmste,  
Das haben sie nicht gewußt;  
Das Schlimmste und das Dümme,ste,  
Das trug ich geheim in der Brust.

## 25.

Die Linde blühte, die Nachtigall sang,  
Die Sonne lachte mit freundlicher Lust;  
Da küßtest du mich, und dein Arm mich umschlang,  
Da preßtest du mich an die schwellende Brust.

Die Blätter fielen, der Rabe schrie hohl,  
Die Sonne grüßte verdrossenen Blicks;  
Da sagten wir frostig einander: „Lebwohl!“  
Da knicktest du höflich den höflichsten Knicks.

## 26.

Wir haben viel für einander gefühlt,  
Und dennoch uns gar vortrefflich vertragen.  
Wir haben oft „Mann und Frau“ gespielt,  
Und dennoch uns nicht geraußt und geschlagen.  
Wir haben zusammen gejauchzt und gescherzt,  
Und zärtlich uns geküßt und geherzt.  
Wir haben am Ende aus kindischer Lust  
„Verstecken“ gespielt in Wäldern und Gründen,  
Und haben uns so zu verstecken gewußt,  
Daß wir uns nimmermehr wiederfinden.

## 27.

Du bliebest mir treu am längsten,  
Und hast dich für mich verwendet,  
Und hast mir Trost gespendet  
In meinen Nöten und Ängsten.

Du gabest mir Trank und Speise,  
Und hast mir Geld geborget,  
Und hast mich mit Wäsche versorget,  
Und mit dem Paß für die Reise.

Mein Liebchen! daß Gott dich behüte  
Noch lange, vor Hiß' und vor Kälte,  
Und daß er dir nimmer vergelte  
Die mir erwiesene Güte!

## 28.

Die Erde war so lange geizig,  
Da kam der Mai, und sie ward spendabel,  
Und alles lacht und jauchzt und freut sich,  
Ich aber bin nicht zu lachen kapabel.

Die Blumen sprießen, die Glöcklein schallen  
Die Vögel sprechen wie in der Fabel;  
Mir aber will das Gespräch nicht gefallen,  
Ich finde alles miserabel.

Das Menschenvolk mich emunieret,  
Sogar der Freund, der sonst passabel; —  
Das kommt, weil man Madam tituliret  
Mein süßes Liebchen, so süß und aimabel.

## 29.

Und als ich so lange, so lange gesäumt,  
In fremden Landen geschwärmt und geträumt;  
Da ward meiner Liebsten zu lang die Zeit.  
Und sie nähete sich ein Hochzeitleid,  
Und hat mit zärtlichen Armen umschlungen  
Als Bräut'gam den dümmsten der dummen Jungen.

Mein Liebchen ist so schön und mild,  
Noch schwebt mir vor ihr süßes Bild;  
Die Veilchenaugen, die Rosenwänglein,  
Die glühen und blühen, jahraus jahrein.  
Daß ich von solchem Lieb konnt' weichen,  
War der dümmste von meinen dummen Streichen.

## 30.

Die blauen Veilchen der Lugelein,  
Die roten Rosen der Wängelein,  
Die weißen Lilien der Händchen klein,  
Die blühen und blühen noch immerfort,  
Und nur das Herzchen ist verdorrt.

---

## 31.

Die Welt ist so schön und der Himmel so blau,  
Und die Lüfte, die wehen so lind und so lau,  
Und die Blumen winken auf blühender Au',  
Und funkeln und glitzern im Morgentau,  
Und die Menschen jubeln, wohin ich schau' —  
Und doch möcht' ich im Grabe liegen,  
Und mich an ein totes Liebchen schmiegen.

---

## 32.

Mein süßes Lieb, wenn du im Grab,  
Im dunkeln Grab wirst liegen,  
Dann will ich steigen zu dir hinab,  
Und will mich an dich schmiegen.

Ich küsse, umschlinge und presse dich wild,  
Du Stille, du Kalte, du Bleiche!  
Ich jauchze, ich zittere, ich weine mild,  
Ich werde selber zur Leiche.

Die Toten stehn auf, die Mitternacht ruft,  
Sie tanzen im lustigen Schwarme;  
Wir beide bleiben in der Gruft,  
Ich liege in deinem Arme.

Die Toten stehn auf, der Tag des Gerichts  
Ruft sie zu Qual und Vergnügen;  
Wir beide bekümmern uns um nichts,  
Und bleiben umschlungen liegen.

---

## 33.

Ein Fichtenbaum steht einsam  
Im Norden auf kahler Höh'.  
Ihn schläfert; mit weißer Decke  
Umhüllen ihn Eis und Schnee.

Er träumt von einer Palme,  
Die fern im Morgenland  
Einsam und schweigend trauert  
Auf brennender Felsenwand.

## 34.

(Der Kopf spricht:)

Ach, wenn ich nur der Schemel wär',  
Worauf der Liebsten Füße ruhn!  
Und stampfte sie mich noch so sehr,  
Ich wollte doch nicht klagen thun.

(Das Herz spricht:)

Ach, wenn ich nur das Rißchen wär',  
Wo sie die Nadeln steckt hinein!  
Und stäche sie mich noch so sehr,  
Ich wollte mich der Stiche freuen.

(Das Lied spricht:)

Ach, wär' ich nur das Stück Papier  
Das sie als Papillote braucht!  
Ich wollte heimlich flüstern ihr  
Ins Ohr, was in mir lebt und haucht.

## 35.

Seit die Liebste war entfernt,  
Hatt' ich's Lachen ganz verlernt.  
Schlechten Wit' riß mancher Wicht,  
Aber lachen konnt' ich nicht.

Seit ich sie verloren hab',  
Schafft' ich auch das Weinen ab;  
Fast vor Weh das Herz mir bricht,  
Aber weinen kann ich nicht.

## 36.

Aus meinen großen Schmerzen  
 Mach' ich die kleinen Lieder;  
 Die heben ihr klingend Gefieder  
 Und flattern nach ihrem Herzen.

Sie fanden den Weg zur Trauten,  
 Doch kommen sie wieder und klagen,  
 Und klagen, und wollen nicht sagen,  
 Was sie im Herzen schauten.

## 37.

Philister in Sonntagsröcklein  
 Spazieren durch Wald und Flur;  
 Sie jauchzen, sie hüpfen wie Böcklein,  
 Begrüßen die schöne Natur.

Betrachten mit blinzelnben Augen,  
 Wie alles romantisch blüht;  
 Mit langen Ohren saugen  
 Sie ein der Späzen Lied.

Ich aber verhänge die Fenster  
 Des Zimmers mit schwarzem Tuch;  
 Es machen mir meine Gespenster  
 Sogar einen Tagesbesuch.

Die alte Liebe erscheint,  
 Sie stieg aus dem Totenreich;  
 Sie setzt sich zu mir und weinet,  
 Und macht das Herz mir weich.

## 38.

Manch Bild vergessener Zeiten  
 Steigt auf aus seinem Grab,  
 Und zeigt, wie in deiner Nähe  
 Ich einst gelebet hab'.

Am Tage schwankte ich träumend  
Durch alle Straßen herum,  
Die Leute verwundert mich ansah'n,  
Ich war so traurig und stumm.

Des Nachts, da war es besser,  
Da waren die Straßen leer;  
Ich und mein Schatten selbender,  
Wir wandelten schweigend einher.

Mit widerhallendem Fußtritt  
Wandelt' ich über die Brück';  
Der Mond brach aus den Wolken  
Und grüßte mit ernstem Blick.

Stehn blieb ich vor deinem Hause  
Und starrte in die Höh',  
Und starrte nach deinem Fenster, —  
Das Herz that mir so weh.

Ich weiß, du hast aus dem Fenster  
Gar oft herabgesehn,  
Und sahst mich im Mondenlichte  
Wie eine Säule stehn.

## 39.

Ein Jüngling liebt ein Mädchen,  
Die hat einen andern erwählt;  
Der andre liebt eine andre,  
Und hat sich mit dieser vermählt.

Das Mädchen heiratet aus Ärger  
Den ersten besten Mann,  
Der ihr in den Weg gelaufen;  
Der Jüngling ist übel dran.

Es ist eine alte Geschichte,  
Doch bleibt sie immer neu;  
Und wem sie just passieret,  
Dem bricht das Herz entzwei.

## 40.

Hör' ich das Liedchen klingen,  
 Das einst die Liebste sang,  
 So will mir die Brust zerspringen  
 Vor wildem Schmerzendrang.

Es treibt mich ein dunkles Sehnen  
 Hinauf zur Waldeshöh',  
 Dort löst sich auf in Thränen  
 Mein übergroßes Weh.

## 41.

Mir träumte von einem Königskind,  
 Mit nassen, blassen Wangen;  
 Wir saßen unter der grünen Lind',  
 Und hielten uns lieb umfangen.

„Ich will nicht deines Vaters Thron,  
 Und will nicht sein Zepher von Golde,  
 Ich will nicht seine demantene Kron',  
 Ich will dich selber, du Golde.“

Das kann nicht sein, sprach sie zu mir,  
 Ich liege ja im Grabe,  
 Und nur des Nachts komm' ich zu dir,  
 Weil ich so lieb dich habe.

## 42.

Mein Liebchen, wir saßen beisammen,  
 Traulich im leichten Kahn.  
 Die Nacht war still, und wir schwammen  
 Auf weiter Wasserbahn.

Die Geisterinsel, die schöne,  
 Lag dämmrig im Mondenglanz;  
 Dort klangen liebe Töne,  
 Und wogte der Rebelтанз.

Dort klang es lieb und lieber,  
 Und wogt' es hin und her;

Wir aber schwammen vorüber  
Trostlos auf weitem Meer.

---

## 43.

Aus alten Märchen winkt es  
Hervor mit weißer Hand,  
Da singt es und da klingt es  
Von einem Zauberland:

Wo große Blumen schmachten  
Im goldnen Abendlicht,  
Und zärtlich sich betrachten  
Mit bräutlichem Gesicht; —

Wo alle Bäume sprechen,  
Und singen, wie ein Chor,  
Und laute Duellen brechen  
Wie Tanzmusik hervor; —

Und Liebesweisen tönen,  
Wie du sie nie gehört,  
Bis wunder süßes Sehnen  
Dich wundersüß bethört!

Ach, könnt' ich dorthin kommen,  
Und dort mein Herz erfreun,  
Und aller Qual entnommen,  
Und frei und selig sein!

Ach! jenes Land der Wonne,  
Das seh' ich oft im Traum;  
Doch kommt die Morgensterne,  
Zerfließt's wie eitel Schaum.

---

## 44.

Ich hab' dich geliebet und liebe dich noch!  
Und fiele die Welt zusammen,  
Aus ihren Trümmern stiegen doch  
Hervor meiner Liebe Flammen.

---

## 45.

Am leuchtenden Sommermorgen  
 Geh' ich im Garten herum.  
 Es flüstern und sprechen die Blumen,  
 Ich aber, ich wandle stumm.

Es flüstern und sprechen die Blumen,  
 Und schaun mitleidig mich an:  
 Sei unserer Schwester nicht böse,  
 Du trauriger, blasser Mann!

---

## 46.

Es leuchtet meine Liebe  
 In ihrer dunkeln Pracht,  
 Wie'n Märchen, traurig und trübe,  
 Erzählt in der Sommernacht.

„Im Zaubergarten wallen  
 Zwei Buhlen, stumm und allein;  
 Es singen die Nachtigallen,  
 Es flimmert der Mondenschein.

„Die Jungfrau steht still wie ein Bildniß,  
 Der Ritter vor ihr kniet.  
 Da kommt der Riese der Wildniß,  
 Die bange Jungfrau flieht.

„Der Ritter sinkt blutend zur Erde,  
 Es stolpert der Riese nach Haus“ —  
 Wenn ich begraben werde,  
 Dann ist das Märchen aus.

---

## 47.

Sie haben mich gequälet,  
 Geärgert blau und blaß,  
 Die einen mit ihrer Liebe,  
 Die andern mit ihrem Haß.

Sie haben das Brot mir vergiftet,  
 Sie gossen mir Gift ins Glas,

Die einen mit ihrer Liebe,  
Die andern mit ihrem Haß.

Doch sie, die mich am meisten  
Gequält, geärgert, betrübt,  
Die hat mich nie gehasset,  
Und hat mich nie geliebt.

## 48.

Es liegt der heiße Sommer  
Auf deinen Wängelein;  
Es liegt der Winter, der kalte,  
In deinem Herzen klein.

Das wird sich bei dir ändern,  
Du Vielgeliebte mein!  
Der Winter wird auf den Wangen,  
Der Sommer im Herzen sein.

## 49.

Wenn zwei voneinander scheiden,  
So geben sie sich die Händ',  
Und fangen an zu weinen,  
Und seufzen ohne End'.

Wir haben nicht geweinet,  
Wir seufzten nicht Weh und Ach!  
Die Thränen und die Seufzer,  
Die kamen hinternach.

## 50.

Sie saßen und tranken am Theetisch,  
Und sprachen von Liebe viel.  
Die Herren, die waren ästhetisch,  
Die Damen von zartem Gefühl.

Die Liebe muß fein platonifch,  
Der dürre Hofrat sprach.  
Die Hofrätin lächelt ironifch,  
Und dennoch feufzet fie: Ach!

Der Domherr öffnet den Mund weit:  
Die Liebe fei nicht zu roh,  
Sie fchadet fonft der Gefundheit.  
Das Fräulein lifpelt: Wieso?

Die Gräfin fpricht wehmütig:  
Die Liebe ift eine Paßion!  
Und präfentieret gütig  
Die Taffe dem Herren Baron.

Am Tiſche war noch ein Plätzchen,  
Mein Liebchen, da haft du gefehlt.  
Du hättest fo hübfch, mein Schätzchen,  
Von deiner Liebe erzählt.

## 51.

Vergiftet find meine Lieder; —  
Wie könnt' es anders fein?  
Du haft mir ja Gift gegoffen  
Ins blühende Leben hinein.

Vergiftet find meine Lieder; —  
Wie könnt' es anders fein?  
Ich trage im Herzen viel Schlangen,  
Und dich, Geliebte mein.

## 52.

Mir träumte wieder der alte Traum:  
Es war eine Nacht im Maie,  
Wir faßen unter dem Lindenbaum,  
Und ſchwuren uns ewige Treue.

Das war ein Schwören und Schwören aufs neu',  
Ein Kichern, ein Kofen, ein Kiffen;  
Daß ich gedenk des Schwures fei,  
Haft du in die Hand mich gebiffen.

O Liebchen mit den Auglein klar!  
 O Liebchen schön und bissig!  
 Das Schwören in der Ordnung war,  
 Das Beißen war überflüssig.

## 53.

Ich steh' auf des Berges Spitze,  
 Und werde sentimental.  
 „Wenn ich ein Vöglein wäre!“  
 Seufz' ich viel tausendmal.

Wenn ich eine Schwalbe wäre,  
 So flög' ich zu dir, mein Kind,  
 Und haute mir mein Nestchen,  
 Wo deine Fenster sind.

Wenn ich eine Nachtigall wäre,  
 So flög' ich zu dir, mein Kind,  
 Und sänge dir nachts meine Lieder  
 Herab von der grünen Lind'.

Wenn ich ein Gimpel wäre,  
 So flög' ich gleich an dein Herz;  
 Du bist ja hold den Gimpeln,  
 Und heilest Gimpelschmerz.

## 54.

Mein Wagen rollet langsam  
 Durch lustiges Waldesgrün,  
 Durch blumige Thäler, die zaubrisch  
 Im Sonnenglanze blühen.

Ich sitze und sinne und träume,  
 Und denk' an die Liebste mein;  
 Da grüßen drei Schattengefalten  
 Kopfnickend zum Wagen herein.

Sie hüpfen und schneiden Gesichter,  
 So spöttisch und doch so scheu,  
 Und quirlen wie Nebel zusammen,  
 Und fchern und huschen vorbei.

## 55.

Ich hab' im Traum geweinet,  
Mir träumte, du lägest im Grab.  
Ich wachte auf, und die Thräne  
Floß noch von der Wange herab.

Ich hab' im Traum geweinet,  
Mir träumt', du verliehest mich.  
Ich wachte auf, und ich weinte  
Noch lange bitterlich.

Ich hab' im Traum geweinet,  
Mir träumte, du bliebest mir gut.  
Ich wachte auf, und noch immer  
Strömt meine Thränenflut.

## 56.

Allnächtlich im Traume seh' ich dich,  
Und sehe dich freundlich grüßen,  
Und laut aufweinend stürz' ich mich  
Zu deinen süßen Füßen.

Du siehst mich an wehmütiglich,  
Und schüttelst das blonde Köpschen;  
Aus deinen Augen schleichen sich  
Die Perlethränentröpfchen.

Du sagst mir heimlich ein leises Wort,  
Und gibst mir den Strauß von Cypressen.  
Ich wache auf, und der Strauß ist fort,  
Und das Wort hab' ich vergessen.

## 57.

Das ist ein Brausen und Heulen,  
Herbstnacht und Regen und Wind;  
Wo mag wohl jezo weilen  
Mein armes, banges Kind?

Ich seh' sie am Fenster lehnen  
Im einsamen Kämmerlein;  
Das Auge gefüllt mit Thränen,  
Starrt sie in die Nacht hinein.

## 58.

Der Herbstwind rüttelt die Bäume,  
Die Nacht ist feucht und kalt;  
Gehüllt im grauen Mantel,  
Reite ich einsam im Wald.

Und wie ich reite, so reiten  
Mir die Gedanken voraus;  
Sie tragen mich leicht und lustig  
Nach meiner Liebsten Haus.

Die Hunde bellen, die Diener  
Erscheinen mit Kerzengesirr;  
Die Wendeltreppe stürm' ich  
Hinauf mit Sporengesirr.

Im leuchtenden Teppichgemache,  
Da ist es so duftig und warm,  
Da harret meiner die Holde —  
Ich fliege in ihren Arm.

Es säuselt der Wind in den Blättern,  
Es spricht der Eichenbaum:  
Was willst du, thörichter Reiter,  
Mit deinem thörichten Traum?

## 59.

Es fällt ein Stern herunter  
Aus seiner funkelnden Höh'!  
Das ist der Stern der Liebe,  
Den ich dort fallen seh'.

Es fallen vom Apfelbaume  
Der Blüten und Blätter viel.

Es kommen die nackenden Lüfte  
Und treiben damit ihr Spiel.

Es singt der Schwan im Weiher  
Und rudert auf und ab,  
Und immer leiser singend  
Taucht er ins Flutengrab.

Es ist so still und dunkel!  
Verweht ist Blatt und Blüth',  
Der Stern ist knisternd zerstoßen,  
Verklungen das Schwanenlied.

## 60.

Der Traumgott bracht' mich in ein Riesenschloß,  
Wo schwüler Zauberduft und Lichterschimmer,  
Und bunte Menschenwoge sich ergoß  
Durch labyrinthisch vielverschlungne Zimmer.  
Die Ausgangspforte sucht der bleiche Troß  
Mit Händeringen und mit Angstgewimmer.  
Jungfrau und Ritter ragen aus der Menge,  
Ich selbst bin fortgezogen im Gedränge.

Doch plötzlich steh' ich ganz allein, und seh',  
Und staun', wie schnell die Menge konnt' verschwinden,  
Und wandre fort allein, und eil', und geh'  
Durch die Gemächer, die sich seltsam winden.  
Mein Fuß wird Blei, im Herzen Angst und Weh,  
Verzweifel' ich fast, den Ausgang je zu finden.  
Da komm' ich endlich an das letzte Thor;  
Ich will hinaus — o Gott, wer steht davor!

Es war die Liebste, die am Thore stand,  
Schmerz um die Lippen, Sorge auf der Stirne.  
Ich soll zurückgehn, winkt sie mit der Hand;  
Ich weiß nicht, ob sie warne oder zürne.  
Doch aus den Augen bricht ein süßer Brand,  
Der mir durchzuckt das Herz und das Gehirn.  
Wie sie mich ansah, streng und wunderbar,  
Und doch so liebevoll, erwachte ich.

## 61.

Die Mitternacht war kalt und stumm;  
 Ich irrte klagend im Wald herum.  
 Ich habe die Bäume' aus dem Schlaf gerüttelt;  
 Sie haben mitleidig die Köpfe geschüttelt.

---

## 62.

Am Kreuzweg wird begraben,  
 Wer selber sich brachte um;  
 Dort wächst eine blaue Blume,  
 Die Armejünderblum'.

Am Kreuzweg stand ich und seufzte;  
 Die Nacht war kalt und stumm.  
 Im Mondschein bewegte sich langsam  
 Die Armejünderblum'.

---

## 63.

Wo ich bin, mich rings undunkelt  
 Finsterniß, so dumpf und dicht,  
 Seit mir nicht mehr leuchtend funkelt,  
 Liebste, deiner Augen Licht.

Mir erloschen ist der süßen  
 Liebessterne goldne Pracht,  
 Abgrund gähnt zu meinen Füßen —  
 Nimm mich auf, uralte Nacht!

---

## 64.

Nacht lag auf meinen Augen,  
 Blei lag auf meinem Mund,  
 Mit starrem Hirn und Herzen  
 Lag ich im Grabesgrund.

Wie lang', kann ich nicht sagen,  
 Daß ich geschlafen hab';

Ich wachte auf und hörte,  
Wie's pochte an mein Grab.

„Willst du nicht aufstehn, Heinrich?  
Der Ew'ge Tag bricht an,  
Die Toten sind erstanden,  
Die ew'ge Lust begann.“

Mein Lieb, ich kann nicht aufstehn,  
Bin ja noch immer blind;  
Durch Weinen meine Augen  
Gänzlich erloschen sind.

„Ich will dir küssen, Heinrich,  
Bom Auge fort die Nacht;  
Die Engel sollst du schauen,  
Und auch des Himmels Pracht.“

Mein Lieb, ich kann nicht aufstehn,  
Noch blutet's immerfort,  
Wo du ins Herz mich stachest  
Mit einem spit'gen Wort.

„Ganz leise leg' ich, Heinrich,  
Dir meine Hand aufs Herz;  
Dann wird es nicht mehr bluten,  
Geheilt ist all sein Schmerz.“

Mein Lieb, ich kann nicht aufstehn,  
Es blutet auch mein Haupt;  
Hab' ja hineingeschossen,  
Als du mir wurdest geraubt.

„Mit meinen Locken, Heinrich,  
Stopf' ich des Hauptes Wund',  
Und dräng' zurück den Blutstrom  
Und mache dein Haupt gesund.“

Es hat so sanft, so lieblich,  
Ich konnt' nicht widerstehn;  
Ich wollte mich erheben  
Und zu der Liebsten gehn.

Da brachen auf die Wunden,  
Da stürzt' mit wilder Macht  
Aus Kopf und Brust der Blutstrom,  
Und sieh! — ich bin erwacht.

65.

Die alten, bösen Lieder,  
Die Träume schlimm und arg,  
Die laßt uns jetzt begraben,  
Holt einen großen Sarg.

Hinein leg' ich gar Manches,  
Doch sag' ich noch nicht, was;  
Der Sarg muß sein noch größer  
Wie's Heidelberger Faß.

Und holt eine Totenbahre  
Von Brettern fest und dick;  
Auch muß sie sein noch länger,  
Als wie zu Mainz die Brück'.

Und holt mir auch zwölf Riesen,  
Die müssen noch stärker sein  
Als wie der heil'ge Christoph  
Im Dom zu Köln am Rhein.

Die sollen den Sarg forttragen  
Und senken ins Meer hinab,  
Denn solchem großen Sarge  
Gebührt ein großes Grab.

Wißt ihr, warum der Sarg wohl  
So groß und schwer mag sein?  
Ich legt' auch meine Liebe  
Und meinen Schmerz hinein.